

## **Armin Asper**

### **Schulleiter MANOS-Gymnasium und Vorsitzender der Gymnasialdirektoren im Freistaat Sachsen**

Liebe Freunde der Wissenschaft

Jeder Mensch ist von Geburt an Wissenschaftler. Beständig erweitert er seine Fähigkeiten und Kenntnisse. Bereits das Kleinkind lernt durch Versuch und Irrtum: „Wieviele Bauklötze kann ich stapeln?“ und die Imitation: „Ich möchte mir, wie Mama und Papa, die Schnürsenkel selbst binden können.“

Genauso wie der erwachsene Naturwissenschaftler im Labor experimentiert und dabei nicht selten versucht, die Natur zu imitieren. Der Wissenschaftler ist ein Lernender.

Die Schule prägt diesen Drang zu Lernen auf dreierlei Art.

Zum ersten ist sie Quelle für Wissen. Sie liefert Stoff für den Lernenden. Zum Leidwesen fast aller aber nicht nur in den Lieblingsfächern. Hier werden die Grundlagen gelegt für allgemeingebildete Persönlichkeiten.

Zweitens vermittelt sie die Techniken, die der Lernende und Wissenschaftler braucht: Natürlich die Grundfertigkeiten wie Lesen, Schreiben, Rechnen, aber auch bereits komplexere Methoden wie experimentieren, schlussfolgern, recherchieren, erörtern oder debattieren. Methoden, die bereits in der Schule dem Erkenntnisgewinn dienen und ohne die keine Wissenschaft denkbar ist.

Zum Dritten, und das ist das schwierigste, muss es Schule gelingen, die Neugier des Kindes zu erhalten und zu fördern. Sie muss den Schüler zu einem Fragenden machen.

Hans-Georg Gadamer, der große Philosoph, meint dazu:

*„Es gehört zu den größten Einsichten [...], dass das Fragen – ganz im Gegensatz zu der allgemeinen Meinung – schwerer ist, als das Antworten. [...] Wer im Reden nur das Rechthaben sucht und nicht die Einsicht in eine Sache, wird freilich das Fragen für leichter halten als das Antworten. Dabei besteht ja nicht die Gefahr, einer Frage die Antwort schuldig zu bleiben. In Wahrheit zeigt sich aber [...] dass der überhaupt nicht fragen kann, der alles besser zu wissen meint. Um fragen zu können, muss man wissen wollen, d. h. aber: wissen, dass man nicht weiß.“*

Das ist die Herausforderung für einen Lehrer - der ja alles besser weiß - selbst das Fragen nicht zu verlernen und sich an den guten Fragen seiner Schüler zu erfreuen, mehr als an den richtigen Antworten. Dann formt er Persönlichkeiten.

Wenn diese Persönlichkeit dann nicht nur seine persönlichen Grenzen erweitert, sondern durch sein Tun die Grenzen an Wissen und Können aller verschiebt, dann sprechen wir tatsächlich von einem Wissenschaftler.

Lucius Burckhardt war so einer. Ein Architektur- und Städtebau Soziologe und der Begründer der Promenadologie, der Spaziergangswissenschaft. Es geht, ganz knapp, um Erkenntnisgewinn und erweiterte Wahrnehmung unter anderem durch reflexive Spaziergänge.

Wir haben in Dresden ja so unsere Erfahrungen mit Spaziergängern jeden Montagabend...

Liebe Freunde der Wissenschaft, lassen Sie uns heute auch den Spaziergang in den Schoß der Wissenschaft zurückholen: Mit unserem March for Science!